

Allein durch Glauben – sola fide. Zitate



Denn wir empfangen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christus – wie Christus selbst spricht: „Wenn ihr alles getan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind untüchtige Knechte.“ So lehren auch die Kirchenväter. Denn Ambrosius sagt: „So ist es bei Gott beschlossen, dass, wer an Christus glaubt, selig ist und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben ohne Verdienst Vergebung der Sünde hat.“
Confessio Augustana VI. In: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Stuttgart, 2., aktualisierte Auflage 2007, S. 1497.

Weil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück im christlichen Wesen ist, lange Zeit – wie man bekennen muss – nicht betrieben worden ist, sondern überall allein die Lehre von den Werken gepredigt wurde, ist von den Unseren folgende Unterrichtung gegeben worden:

Erstlich, dass unsere Werke uns nicht mit Gott versöhnen und uns nicht Gnade erwerben können, sondern das geschieht allein durch den Glauben – wenn man nämlich glaubt, dass uns um Christi willen die Sünden vergeben werden, der allein der Mittler ist, um den Vater zu versöhnen. Wer nun meint, das durch Werke zu erreichen und dadurch Gnade zu verdienen, der verachtet Christus und sucht einen eigenen Weg zu Gott gegen das Evangelium.

Confessio Augustana XX. In: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg. Stuttgart, 2., aktualisierte Auflage 2007, S. 1502.

Allein durch Glauben – sola fide. Erläuterungen

Im Hintergrund der Frage nach dem Glauben im Vorgang der Rechtfertigung steht der Dissens zwischen Paulus (Röm 3,28) und Jakobus (Jak 2,24). Jakobus schreibt: „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“ Paulus dagegen argumentiert: Der Glaube allein rechtfertigt, weil er die allein aus Gnade geschenkte Gerechtigkeit erhält. Und diese Gerechtigkeit ist keine andere als die des Christus, mit der er allein rechtfertigt. Der entscheidende Satz bei Paulus lautet: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben“ (Röm 3,28). Die Reformation schließt sich Paulus an.

Über diese grundlegende Erkenntnis Martin Luthers kommt es immer wieder zu Diskussionen. Wie verhalten sich der geschenkte Glaube und der gebotene Gehorsam zueinander? Können Menschen auf Gott überhaupt angemessen reagieren? Die Rechtfertigung ist durchweg Geschenk Gottes und der Glaube der Weg dahin. Der Glaube ist darum auch nicht die Bedingung, bei deren Erfüllung erst der Mensch die Gnade Gottes empfängt. Es gibt kein „Angebot des Heils“, keine menschliche „Möglichkeit“ oder „Chance“. Der Mensch ist Sünder und kann naturgemäß zu Gott nicht „Ja“ sagen. Wenn ihm Christus durch sein Wort begegnet, dann ereignet sich das Wunder der Gottesgemeinschaft. Der Mensch ist nur als ein den Glauben Empfangender am Rechtfertigungsgeschehen beteiligt. Gute Werke führen nicht zu Gott. Das tut allein der Glaube. Aber gute Werke führen zum Nächsten. Sie sind ein Moment gelebten Glaubens und Ausdruck der Dankbarkeit.

Thomas Knöppler

... Wo Menschen glauben, reagieren sie auf eine sie zuvor erreichende Zuwendung, vertrauen sie einer liebenden Beziehung, die Gott zuvor gestiftet hat und ihnen nun machtvoll zusagt. Und es bleibt dabei: Man kann auch in der Beziehung zu Gott nach Absicherung, nach Beweisen oder sinnlichen Handgreiflichkeiten verlangen oder spöttisch fragen: „Wo ist nun dein Gott?“ (Psalm 42,4). „Glauben“ würde die Bibel das nicht nennen. Man kann sich aber auf Gottes Zusage auch einlassen und seinem Wort schlicht vertrauen. Und ähnlich den Liebenden machen die Menschen in der Bibel – und nicht nur sie – mit solch einem Vertrauen nicht selten ganz neue und durchaus auch wunderbare Erfahrungen.

In späterer Zeit ist dieses Verständnis des Glaubens in der Formel „sola fide“ zusammengefasst worden: „allein durch den Glauben“. ... Und nun verstehen wir vielleicht auch, weshalb dieser Satz den Reformatoren so wichtig war. „Sola fide“ war ihnen nämlich das exakte biblische Gegenmodell zu dem Glaubensmodell, das ihnen die römische Kirche der damaligen Zeit bis dahin als das einzig richtige im wahrsten Sinne des Wortes „verkauft“ hatte: Glauben als fromme Leistung. Glauben als religiöse Übung oder gar Opfer. Als mildtätiges Handeln oder auch zahlungskräftige Spende. ... Paulus würde formulieren: Glauben als „Werk“. Wir könnten auch sagen: als eine geschäftliche Vorleistung für eine nur von der Kirche zu vergebende Ware, eben der Gnade.

„Sola fide“ meint für den evangelischen Glauben also nicht die Flucht in eine religiöse Infantilität, nicht ein nostalgisches Zurück in voraufklärerische Zeiten oder gar Verzicht auf den gesunden Menschenverstand. Es meint die vertrauensvolle Annahme des Evangeliums, das weder erworben noch verdient oder bezahlt, sondern – eben – nur einfach geglaubt werden kann.

20 *Okko Herlyn, Was ist eigentlich evangelisch?*

